



NATIONAL SENIOR CERTIFICATE EXAMINATION
STATE 2015

GERMAN HOME LANGUAGE: PAPER II

MARKING GUIDELINES

Zeit: 2¹/₂ Stunden

80 Punkte

These marking guidelines are prepared for use by examiners and sub-examiners, all of whom are required to attend a standardisation meeting to ensure that the guidelines are consistently interpreted and applied in the marking of candidates' scripts.

The IEB will not enter into any discussions or correspondence about any marking guidelines. It is acknowledged that there may be different views about some matters of emphasis or detail in the guidelines. It is also recognised that, without the benefit of attendance at a standardisation meeting, there may be different interpretations of the application of the marking guidelines.

TEIL A INTERPRETATION VON GEDICHTEN (POETRY)**[30 Punkte]****A1 – Interpretation zweier bekannter Gedichte (seen poems)****[20 Punkte]**

Wählen Sie **zwei** der vier möglichen Aufgaben aus, aber **nicht** 1 und 2 **gemeinsam**!

Aufgabe A1.1 zu dem Gedicht „Erinnerung an die Marie A.“ von Bertolt Brecht

oder

Aufgabe A1.2 (a – f) zu dem Gedicht „Erinnerung an die Marie A.“ von Bertolt Brecht

oder/und

Aufgabe A1.3 zu dem Gedicht „Ach Liebste, lass uns eilen“ von Martin Opitz

oder/und

Aufgabe A1.4 (a – f) zu dem Gedicht „Ich habe dich so lieb“ von Joachim Ringelnatz

Aufgabe A1.1: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Erinnerung an die Marie A.“ von Bertolt Brecht. (ca. 250 bis 300 Wörter)

[10 Punkte]

- das Gedicht hat drei Strophen mit jeweils 8 Versen (Oktave)
- Reimschema ist abcbdefe
- fünfhebiger Jambus mit abwechselnd 11 und 10 Silben (hyperkatalektisch und akatalektisch) – außer Vers 22
- auffallend ist die Klangfülle des Gedichts
- Inhalt des Gedichts ist eine Erinnerung, nicht die an Marie A., sondern an eine weiße Wolke
- das lyrische Ich erinnert sich, dass es mit der Geliebten im Arm unter einem Pflaumenbaum saß
- (Pflaumenbaum als sexuelles Symbol)
- am Sommerhimmel beobachtete es eine weiße und weit entfernte Wolke
- das geschah vor langer Zeit und es kann sich an die Geliebte und ihr Gesicht nicht mehr erinnern
- das Gesicht küsste es dereinst
- auch den Kuss hätte das lyrische Ich vergessen, wenn die sehr weiße Wolke nicht gewesen wäre
- sie ist schnell verschwunden
- aber vielleicht blüht der Pflaumenbaum noch
- vielleicht hat die Frau sieben Kinder.
- Distanzierung von der Frau wird schon im Titel vorgenommen
- durch die Erinnerung an die Geschehnisse und die Abkürzung des Nachnamens
- es folgt ein romantisierender Einstieg:
 - romantisch: „im blauen Mond September“, „stille bleiche Liebe“, „wie einen holden Traum“
- dann folgt der Umschwung ins Sachliche:
 - sachlich: „die ich lange sah“, „sehr weiß und ungeheuer oben“, „war sie nimmer da“
- dieser Wechsel bleibt in der zweiten Strophe bestehen
 - romantisch: „viele, viele Monde geschwommen“
 - übersachlich: „wohl abgehauen“
- an das Gesicht der Geliebten kann das lyrische Ich sich nicht erinnern
- auffallend ist in der zweiten Strophe der Wechsel von Präteritum zu Präsens

- auf den möglichen Vorwurf eines imaginativ anwesenden *Du* entgegnet das lyrische *Ich*, dass es sich nur noch an den Kuss erinnere
- aber diesen Kuss hätte es auch vergessen, wenn die Wolke nicht gewesen wäre
- wenn die Wolke als Symbol der Liebe gilt:
 - die bestimmte Person beim Lieben mag vergessen werden, selbst ihr Gesicht
 - aber es bleibt die Erinnerung, das weiß das *Ich* noch und wird es immer wissen
- falls Wolke ein Symbol des Vergänglichen ist:
 - das Thema Liebe wird nüchtern abgehandelt
 - die eigentliche Erinnerung gehört der Wolke, nicht der Geliebten
 - Betonung der Vergänglichkeit der Liebe

Die Interpretationsmöglichkeiten gehen weit darüber hinaus, fast jeder Literaturwissenschaftler hat sich anscheinend mit diesem Gedicht befasst, aber bei den Interpretationsversuchen von Schülerinnen und Schülern werden weitergehende Erkenntnisse nicht zu erwarten sein.

oder

Aufgabe A1.2: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Erinnerung an die Marie A.“ von Bertolt Brecht. [10 Punkte]

- (a) *Analysieren Sie Form und Metrum des Gedichts (Strophen, Reim, ...).* (2)
- das Gedicht hat drei Strophen mit jeweils 8 Versen (Oktave)
 - Reimschema ist abcbdefe
 - fünfhebiger Jambus mit abwechselnd 11 und 10 Silben (hyperkatalektisch und akatalektisch) – außer Vers 22
- (b) *Fassen Sie den Inhalt der einzelnen Strophen in jeweils zwei Sätzen zusammen.* (3)
- das lyrische *Ich* erinnert sich, dass es mit der Geliebten im Arm unter einem Pflaumenbaum saß
 - am Sommerhimmel beobachtete es eine weiße und weit entfernte Wolke
 - das geschah vor langer Zeit und es kann sich an die Geliebte und ihr Gesicht nicht mehr erinnern
 - das Gesicht küsste es dereinst
 - auch den Kuss hätte das lyrische *Ich* vergessen, wenn die sehr weiße Wolke nicht gewesen wäre
 - sie ist schnell verschwunden
 - aber vielleicht blüht der Pflaumenbaum noch
 - vielleicht hat die Frau sieben Kinder.
- (c) *Welche deutliche Distanzierung von der Geliebten ist schon im Titel zu erkennen?* (1)
- die Erinnerung an die Geschehnisse und die Abkürzung des Nachnamens
- (d) *Voller Romantik beginnt die erste Strophe, sachlich und nüchtern endet sie. Zeigen Sie das an Beispielen aus dieser Strophe.* (2)
- romantisch: „im blauen Mond September“, „stille bleiche Liebe“, „wie einen holden Traum“
 - sachlich: „die ich lange sah“, „sehr weiß und ungeheuer oben“, „war sie nimmer da“

- (e) *Auch die zweite Strophe beginnt mit Anklängen ans Romantische, die Auflösung dessen ist aber noch abrupter. Inwiefern wird das besonders im Bezug zur Liebe deutlich?* (1)
- romantisch: „viele, viele Monde geschwommen“
 - übersachlich: „wohl abgehauen“, Erinnerung an Geliebte ist völlig verschwunden
- (f) *Es wird behauptet, dass die weiße Wolke ein Symbol für die Liebe sei. Wenn das so ist, dann bleibt von der Liebe doch etwas erhalten. Stimmen Sie dem zu?* (1)
- die bestimmte Person beim Lieben mag vergessen werden, selbst ihr Gesicht
 - aber es bleibt die Erinnerung, das weiß das Ich noch und wird es immer wissen
 - auch die Erinnerung an die Reinheit und Vergänglichkeit der Liebe bleibt

oder/ und

Aufgabe A1.3: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Ach Liebste, lass uns eilen“ von Martin Opitz. (ca. 250 bis 300 Wörter) [10 Punkte]

- das Barockgedicht „Ach Liebste, laß uns eilen“ wurde 1624 von Martin Opitz verfasst
- Thema ist die Vergänglichkeit der Schönheit und der damit verbundenen Liebe
- typische Barockmotive sind: Bewusstsein der Vergänglichkeit (Vanitas) und das Verlangen, den Moment zu nutzen („carpe diem“)
- das Gedicht besteht insgesamt aus 6 Sätzen, die auch als Strophen gesehen werden können
- dann mit je 4 Versen
- abwechselnd dreihebiger Jambus (klingende Kadenz, hyperkatalektisch)
- und zweihebiger Jambus (stumpfe Kadenz, akatalektisch)
- Kreuzreim, abwechselnd weiblicher und männlicher Reim
- Einstieg in das Gedicht durch seufzendes „Ach Liebste“
- Aufforderung zur Eile, trotz des vermeintlichen Widerspruchs, dass Zeit da sei
- schädlich wäre es für beide, im jetzigen Zustand zu verharren
- für das Mädchen wären es hauptsächlich der „Schönheit Gaben“, die schwinden (durch Inversion hervorgehoben)
- „fliehn Fuß für Fuß“ durch Alliteration verdeutlicht
- in den Versen 9 bis 16 werden für den körperlichen Verfall eindringliche Beispiele genannt
- Wangen verbleichen, Haare werden weiß, das Strahlen in den Augen verschwindet
- Begierde erkaltet, der rote Mund wird hässlich
- Hände werden schwach
- daraus folgt kurz die Erkenntnis: „Und du wirst alt.“
- „darum“ macht die logische Folge deutlich
- der Anfangsappell wird jetzt eindrücklicher wiederholt: „lass uns jetzt genießen“
- starke Eindringlichkeit durch Personifikation, Alliteration, Parallelismus und Inversion in „Jugend Frucht“ und „Jahre Flucht“
- wie sollte das Mädchen dem widersprechen können?
- die christliche Aufforderung zur Nächstenliebe aus Selbstliebe heraus soll das Mädchen überzeugen
- es geht dem Sprechenden aber nur um körperliche Liebe, sein körperliches Vergnügen
- er fordert die uneingeschränkte Liebe der Angesprochenen
- wenn er das bekommen würde, dann würde allerdings auch er verlieren
- (a) die Kontrolle über sich verlieren
- (b) sie als Freundin verlieren, da sie nicht mehr als unbescholten und daher nicht mehr standesgemäß gelten würde

oder/und**Aufgabe A1.4: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Ich habe dich so lieb“ von Joachim Ringelnatz. [10 Punkte]**

- (a) Zeigen Sie, dass die Aussage „Ich habe dich so lieb“ im Gedicht in unterschiedlicher Form eine sehr wichtige Rolle spielt. (2)
- Satz beendet alleine stehend das Gedicht, mit Punkt zum Abschluss, vielleicht schwermütig
 - mit Ausrufungszeichen zum Einstieg ins Gedicht – auffordernd
 - auch als Titel für das gesamte Gedicht
 - sanfter und liebevoller als das fast drängende „Ich liebe dich“
- (b) Erläutern Sie das Bild „Ich würde dir ohne Bedenken Eine Kachel aus meinem Ofen Schenken.“. (2)
- für das lyrische Ich besteht kein Zweifel bei dieser Liebe (ohne Bedenken)
 - ein Kachelofen ist auch heute noch das Sinnbild für Behaglichkeit
 - eine Kachel erwärmt sich am Feuer im Ofen und gibt die Wärme nach außen weiter
 - die Kachel wärmt auch dann noch, wenn das Feuer erloschen ist
 - viel Vertrauen gehört zum Verschenken der Kachel, denn der Ofen wäre unvollständig
 - komplett ist der Ofen nur, wenn die Kachel einsetzbar ist durch Anwesenheit des Partners
- (c) Was könnte sich hinter den Aussagen „Ich habe dir nichts getan. Nun ist mir traurig zu Mut.“ verbergen? (2)
- es klingt wie eine Anklage: wie konntest du mir das antun, denn ...
 - hat die Person immer gut behandelt, trotzdem ist die Liebe unglücklich verlaufen
 - das lyrische Ich empfindet Trauer
- (d) In kurzen Worten wird in den beiden Eingangsversen der dritten Strophe das Verhältnis des lyrischen Ichs zur vergangenen Beziehung verdeutlicht. Zeigen Sie das. (2)
- durch das kurze „vorbei“ wird deutlich, dass die alte Liebe keine Chance mehr hat, ein Schlussstrich ist gezogen
 - „verjährt“ ist etwas, wenn es abgelaufen und gegenstandslos ist, aber meist bei strafrechtlichen Tatbeständen, vielleicht hat ihm der Partner etwas angetan
- (e) Deuten Sie die Aussagen aus der vierten Strophe: „Die Zeit entstellt ... Wir können nicht bleiben.“ (1)
- die Zeit verunstaltet und verdirbt neben den Lebewesen auch die Beziehung
 - ein Weitermachen hätte keinen Sinn mehr
 - man muss sich neu orientieren
- (f) Wie interpretieren Sie die etwas unvermittelte Erkenntnis: „Die Löcher sind die Hauptsache An einem Sieb.“? (1)
- die wichtige Schlusserkenntnis bringt das Lachen zurück
 - sonst können wir ja nicht klagen, denn nicht die Liebe ist das Wichtigste, sondern das Leben an sich
 - Nebensächliches und negative Erfahrungen entfallen dem Gedächtnis wie einem Sieb

A2 – Interpretation eines unbekannten Gedichts**[10 Punkte]**

Wählen Sie **eine** der vier Aufgaben aus!

(Aufgabe A2.1 **oder** Aufgabe A2.2 (a – g) zu dem Gedicht „Mailied“ von Johann Wolfgang von Goethe **oder** Aufgabe A2.3 **oder** Aufgabe A2.4 (a – f) zu dem Gedicht „Hörst du wie die Brunnen rauschen?“ von Clemens Brentano)

Aufgabe A2.1: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Mailied“ von Johann Wolfgang von Goethe (mind. 250 Wörter).

[10 Punkte]

- 9 Strophen, je 4 Verse
 - Vers 2 und 4 reimen sich, Strophe 2 unrein, da Dialekt
 - Strophe 3 Kreuzreim
 - zweihebiger Jambus
 - unbekümmerte Begeisterung in den ersten beiden Strophen
 - Ausrufe, positiv besetzte Wortwahl (leuchtet, glänzt, lacht)
 - nur für das Ich („mir“)
 - Einheit von Natur (Himmel, Sonne und Blumen) und lyrischem Ich
 - starke Gefühlswiedergabe
 - Liebesempfindung und Emotionalität des lyrischen Ichs
 - Liebe wird im letzten Teil des Gedichtes konkret auf eine Person bezogen
 - Darstellung eines absoluten umfassenden Gefühls der Liebe, das die Grenzen zwischen dem lyrischen Ich und der Außenwelt sowie der Geliebten verschwimmen lässt
 - regelmäßiger Jambus sowie die dominanten Ausrufe im Gedicht zeigen Dynamik und Beschwingtheit des Gefühls
-
- Personifikation: Vers 4: Wie lacht die Flur → Vermenschlichung der Natur
 - Veranschaulichung der Naturkraft, parallel zur Kraft der Liebe
 - Enjambement: Vers 5 – 20: lange ununterbrochene Sätze, Erfahrungen, spontan und ungeordnet, sprudeln heraus.
 - Ausrufe: Vers 11 – 13: O Erd O Sonne...
 - stark positiv konnotierte Wörter „Sonne“, „Glück“ und „Lust“, was zu einer Verstärkung des in den vorherigen Strophen gewonnenen Eindruckes beim Leser führt
 - Hingerissensein des lyrischen Ichs, Leidenschaft, innere Erregung des Sprechers, lyrisches Ich empfindet Einheit von Mensch und Natur
 - Vergleiche: Vers 15. Wie Morgenwolken auf jenen Höhn... Verherrlichung der Geliebten
 - „Im Blütendampfe“, Vers 19: Wortneubildung, Versuch, das Geschaute und Empfundene in Worte zu fassen, Natur nimmt den ganzen Menschen „in Beschlag“
 - Liebe wird als segnende Kraft dargestellt, die Leben („im Blütendampfe“) urgewaltig hervorbringt
 - Parallelismus: Vers 22 – 24: Wie lieb ich dich ... Sowohl Gegenseitigkeit als auch Leidenschaft der Liebe kommen zum Ausdruck
 - das Glück der Liebe wirkt nicht nur zum Zeitpunkt des Empfindens, sondern in die Zukunft „Sei ewig glücklich, wie du mich liebst!“

oder

Aufgabe A2.2: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Mailed“ von Johann Wolfgang von Goethe. [10 Punkte]

- (a) *Analysieren Sie die Form und das Metrum des Gedichts (Strophen, Reim, ...).* (1)
• neun vierzeilige Strophen mit dem Reimschluss abcb (zweite Strophe unrein)
• zweihebiger Jambus (Steiger) mit regelmäßig weiblichen und männlichen Kadenzen
- (b) *In der ersten und zweiten Strophe drückt das lyrische Ich seine unbekümmerte Begeisterung für die Natur aus. Zeigen Sie das.* (2)
• Zeichen sind Ausrufe, die auf Begeisterung hindeuten
• auch die Wortwahl mit positiv besetzten Begriffen (leuchtet, glänzt, lacht)
• es geschieht, so wird es ausgedrückt, nur für den Sprechenden („mir“)
- (c) *Welche Metaphern des Frühlings und seiner Erscheinungen sind in dem Gedicht zu erkennen? Was sollen sie verdeutlichen?* (2)
• das Leuchten der Natur, das Glänzen der Sonne, das Lachen der Flur, Blüten dringen aus jedem Zweig, Stimmen aus Gesträuch
• Freud und Wonne, Pflanzen, Tiere und Menschen empfinden offensichtlich gleich
• Beschreibung des freudigen Naturempfindens, Entfaltung des Lebens in der Natur
- (d) *Erklären Sie bitte die Ausrufe in den Strophen drei und vier.* (2)
• Erd', Sonne! Planet dreht sich um Sonne
• Glück, Lust! Glücksempfinden und Lustgefühl geweckt
• Lieb', Liebe! Tiefstes Empfinden
• stark positiv konnotierte Wörter „Sonne“, „Glück“ und „Lust“ – verdeutlichen Glücksempfinden in der Natur
- (e) *Woran erkennt das lyrische Ich, dass die Liebe auf Gegenseitigkeit beruht?* (1)
• offensichtlich erkennt das lyrische Ich das an dem Verhalten des Mädchens
• „Wie lieb' ich dich! Wie blickt dein Auge! Wie liebst du mich!“
- (f) *Mit welchen Vergleichen stellt das lyrische Ich seine Liebesgefühle dar?* (1)
• das lyrische Ich liebt das ihn durch ihre Liebe inspirierende Mädchen **wie** die Lerche
• den Gesang und die Luft
• wie die Morgenblumen den „Himmelsduft“, der ihnen lebensnotwendig ist
- (g) *Womit drückt das lyrische Ich die Zukunftsperspektive aus?* (1)
• das Glück der Liebe wirkt nicht nur zum Zeitpunkt des Empfindens, sondern in die Zukunft hinein – „Sei ewig glücklich, wie du mich liebst!“

oder

Aufgabe A2.3: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Hörst du wie die Brunnen rauschen?“ von Clemens Brentano. [10 Punkte]

Gedicht ist entnommen aus „Das Märchen von dem Myrtenfräulein“

- 12 Verse ohne Unterteilung in Strophen
- Titel ist Wiederholung des ersten Verses
- Kreuzreim (abab – cdcd – efef)
- abwechselnd weiblicher – männlicher Reim (Kadenz)
- 4-hebiger Trochäus
- flüssiger Ton, liedhafter, beruhigender Charakter

- Anaphern in Versen 1 und 2 („Hörst du“) erwecken Aufmerksamkeit
- Anapher in Versen 4 und 5 (Ruhe, sanfter Ton)
- „Stille, stille“ – wiederholte Aufforderung
- Alliterationen (stille, stille, selig, selig; lass – lauschen, Wolken – wiegen)
- direkte Anrede des Du in rhetorischen Fragen des Einstiegs
- „selig, wer in Träumen stirbt“ – evtl. der tiefe Schlaf, der an den Tod erinnert und Vergessen ermöglicht, oder das Todeserlebnis im Traum
- Personifikation und Alliteration: „Wolken wiegen“
- Zustand der Wunschlosigkeit und des Glückes
- Ausrufezeichen deutet auf Begeisterung hin, Ausruf (O!) verstärkt das
- Personifikationen (Traum schwingt Flügel, Mond singt ein Schlaflied)
- Möglichkeiten des Traumes werden aufgezeigt (an blauer Himmelsdecke Sterne pflücken)
- Steigerung mit Klimax (schlafe, träume, flieg)
- Enjambement: „ich wecke bald dich auf und bin beglückt“
- lyrisches Ich spricht Gegenüber an
- Verbundenheit der beiden wird herausgestellt
- Hinweis auf Glücksgefühl, wenn lyrisches Ich das Mädchen aufwecken kann
- Ausruf am Schluss und Abschluss
- Romantisches Gedicht: unbegrenztes Handeln im Traum, Aufgehen im Traum
- ruhig, harmonisch, gefühlvoll, Geborgenheit wird angestrebt
- Angeregt durch Naturerfahrung kommt der Traum, in dem der Einzelne transzendente Erfahrungen machen kann
- Romantische Motive: Rauschen der Brunnen, Zirpen der Grille, Träume, Wiegen der Wolken, Mond, Schlaflied, Blumen pflücken

oder

Aufgabe A2.4: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Hörst du wie die Brunnen rauschen?“ von Clemens Brentano. [10 Punkte]

- (a) *Beschreiben Sie Form, Metrum und Reim des Gedichts.* (2)
- 12 Verse ohne Unterteilung in Strophen
 - Kreuzreim (abab – cdcd – efef)
 - abwechselnd weiblicher – männlicher Reim (Kadenz)
 - damit korrespondierend – akatalektisch und katalektisch
 - 4-hebiger Trochäus

- (b) *Welche Aufgabe haben die Wiederholungen in den ersten fünf Versen?* (2)
- Anapher in Versen 1 und 2 („Hörst du“) erweckt Aufmerksamkeit und verstärkt Wirkung der Fragen
 - wiederholende Anapher in Vers 3 betont die Aufforderung zum Lauschen
 - Anapher in Versen 4 und 5 („Selig“) beruhigt
- (c) *Drücken Sie in eigenen Worten aus, wer, nach Auffassung des lyrischen Ichs, den Zustand des Seligseins empfinden wird.* (3)
- selig meint den Zustand ohne Wünsche und Probleme
 - selig kann sein, „wer in Träumen stirbt“ – der tiefe Schlaf, der an den Tod erinnert und Vergessen ermöglicht, oder das Todeserlebnis im Traum
 - selig, „wen die Wolken wiegen“ – hohes Gefühl der Liebe und des Glücks (auf Wolke 7 schweben)
 - „wem der Mond ein Schlaflied singt“ – wenn der Mond dich beim Einschlafen begleitet
 - „dem der Traum den Flügel schwingt“ – wenn der Traum dich beflügelt
- (d) *Welche außergewöhnlichen, über das normal Menschliche hinausgehenden Möglichkeiten in Träumen zeigt das lyrische Ich auf?* (1)
- wenn einem der Traum die Flügel schwingt, kann man die Sterne vom Himmelszelt pflücken
 - das erscheint einem dann so einfach wie das Pflücken von Blumen auf einer Wiese
- (e) *Zeigen Sie den Sinn der Steigerung (mit Klimax) im elften Vers.* (1)
- durch den Imperativ soll das angenehme Gefühl des Schlafens gesteigert werden
 - wer schläft, soll träumen, und in Träumen kann man fliegen (bis zur Himmelsdecke)
- (f) *Erläutern Sie in eigenen Worten den Sinn des letzten Satzabschnittes des Gedichts: „Ich wecke Bald dich auf und bin beglückt!“.* (1)
- kurz nach dem Flügerlebnis des Mädchens wird es der Prinz aufwecken, dass es dieses erhebende Gefühl im Traum erleben konnte, wird den Prinzen glücklich machen

Wählen Sie bei den Teilen B (Roman) und C (Drama) zwei der sechs möglichen Aufgaben aus!

(Wenn Sie Aufgabe B1 oder B2 aussuchen, **müssen** Sie Aufgabe C3 wählen

oder

wenn Sie Aufgabe B3 aussuchen, **können** Sie zwischen Aufgabe C1 oder C2 wählen.)

TEIL B ROMAN – MAX FRISCH: HOMO faber**[25 Punkte]**

Bearbeiten Sie in diesem Teil entweder die Aufgabe B1 **oder** B2 **oder** B3 (je nach Bearbeitung von Aufgabe C)!

Aufgabe B1:

Ist der Roman „Homo faber“ eine berechtigte Kritik am Menschen in der modernen westlichen Gesellschaft und der dort herrschenden Lebensweise? (Interpretation und Erörterung) (ca. 400 – 450 Wörter)

Beginn mit den Charakteristika der modernen westlichen Welt, z. B.:

- Leben ist von Technik beherrscht
- Bewältigung der Natur
- Streben nach Erfolg (Tüchtigkeitsgesellschaft)
- Konsum und Prestige wichtig (Leistungsprinzip)
- Verlust der Handschrift, permanentes Fotografieren
- alles ist erklärbar
- teilweise Abwendung vom Glauben
- Vereinzelung in der modernen Gesellschaft

Auffassung Fabers:

- Technik kann Natur besiegen
 - von Robotern und Computern fasziniert, glaubt, sie seien dem Menschen überlegen
 - Pünktlichkeit und Genauigkeit
 - Angst vor der Natur und dem Natürlichen
 - Faber misst sich an seiner Tüchtigkeit, Quittung ist versäumtes Leben
 - permanente Ruhelosigkeit
 - ist stolz darauf, dass er es zu etwas gebracht hat
 - der jet-settende Ingenieur: „Ich lebe, wie jeder wirkliche Mann, in meiner Arbeit.“
 - glaubt nicht an Schicksal, meint die Formeln der Wahrscheinlichkeit reichten aus
 - ein berechnender Verstandesmensch
 - völlige Abhängigkeit von technischen Hilfsmitteln
 - Faber als Meister der Verdrängung – Krankheit und Tod weicht er aus (dem Unerklärlichen)
 - auf Zivilisationsgüter angewiesen
 - Beziehungslosigkeit und emotionale Kälte: „Ich kann nicht die ganze Zeit Gefühle haben.“
 - schreibt immer mit seinem „Hermes-Baby (Schreibmaschine)
 - Beenden der Beziehung durch Brief, heute durch SMS
 - die Welt (nicht) erleben durch die Kamera
 - „Technik statt Mystik“
 - Distanzbedürfnis, Ablehnung von Menschen
 - Angst vor Bindung
 - Frisch meint, Faber sei „ein veränderter Mensch“
-
- von der Aussage Frischs ausgehend, kann man vermuten, dass der Roman eine Kritik an der modernen westlichen Gesellschaft artikuliert

Einwurf:

- viele Aspekte treffen auf den modernen Menschen zu
- aber in der vorgetragenen Einseitigkeit nicht haltbar
- da moderne Gesellschaft viele Lebenskonzepte ermöglicht
- Kunst und Kultur werden gefördert
- die Emanzipation ist erheblich weiter vorangeschritten als in Walters Kopf etc.

oder

Aufgabe B2:

Walter Faber – ein von Beginn des Romans an dem Tod Geweihter: Wo und wie zeigt sich das? (Interpretation) (ca. 400 – 450 Wörter)

- viele Vorausdeutungen auf den Tod Fabers sind im Roman verwoben
- schon ganz am Anfang ist Faber „todmüde“ (S. 7)
- im Spiegel sieht Faber aus wie eine Leiche
- beginnend mit dem Ohnmachtsanfall in Houston
- Traum von Professor O.
- Ausfall aller Zähne im Traum
- die Zopilotes am toten Esel erinnern an den Tod
- Ivy liest Walters Hand und stellt fest, dass er eine kurze Lebenslinie hat
- sie möchte, dass er zum Arzt geht
- Faber streichelt Ivy, wie man eine junge Witwe streichelt
- Selbstmord Joachims (Ersatzvater Sabeths, Mann der Geliebten, bester Freund)
- äußerlich unmotivierter Tod
- Herbert Hencke resigniert vor dem Dschungel
- Eingeweidevergleich bei Dschungelfahrt
- unterschiedliche Erscheinungen des Professors O. (Fabers Vorbild)
- der Name O. des Professors deutet auf das Ende hin (Omega)
- O. ist auch krebskrank, ein „Schädel mit Haut drüber, [...] wie bei einem Totenkopf“
- Beziehung zur kranken Frau seines Lehrers
- Verbindung von Tod und Sexualität, die bei Faber häufiger auftritt
- die Frau seines Lehrers, mit der Faber schläft, kommt ihm wie eine Hündin vor – Tisiphone, die den Mord rächende Erinnye wird oft mit Hundekopf dargestellt
- Faber hält Sabeths Kopf, „wie man „den Kopf eines Hundes hält“
- als Sabeth und Walter auf der Via Appia von einer Gruppe von Amerikanern gestört werden, findet Sabeth: „das ist unser Platz!“ Rückblickend spricht Faber von „unser[em] Grabmal“
- „dieses Mädchen, das kurz darauf wieder auf unseren Grabhügel zurückkletterte“
- gibt seine „Omega-Uhr“ dem Fahrer, der Sabeth ins Krankenhaus transportiert
- Faber ist im Endeffekt vermutlich schuld an Sabeths Tod, da sie ihn nackt erkannt hat und erschrocken ist vor dem, was ihr Vater mit ihr getan hat (warum sonst die Mord-rächende-Erinnye)

oder

Aufgabe B3:**(Fragen zum Text – Quelle 1):**

Beantworten Sie, von der angegebenen Textstelle ausgehend, die Fragen zum Roman „Homo faber“.

Textgrundlage: Max Frisch: „Homo faber“

Textauszug aus dem Roman, Seite 172ff. suhrkamp taschenbuch 354, Druck 1977

- (a) Ordnen Sie die Textstelle kurz chronologisch in die Gesamthandlung des Romans ein. (6)
- Faber ist Ingenieur und arbeitet für die UNESCO
 - er lebt in New York, nimmt da Abschied von seiner Geliebten Ivy
 - verspäteter Start nach Caracas, dann Notlandung in der Wüste
 - trifft auf der Reise Joachims Bruder
 - Reise zu Joachim (Fabers Freund aus Studienzeiten)
 - finden Joachim erhängt im Dschungel
 - Rückkehr nach New York und Wunsch nach Trennung von Ivy, deshalb:
 - Schiffsreise nach Europa und Zusammentreffen mit Elisabeth (Sabeth)
 - macht ihr einen Heiratsantrag
 - Wiedersehen in Paris
 - Nachdenken über Schwangerschaftsunterbrechung
 - Hintergrund ist seine Beziehung zur Halbjüdin Hanna bis 1935 in Zürich
 - Faber und Hanna trennen sich, da Hanna nicht mit ihm nach Bagdad will
 - Absprache: das gemeinsame Kind soll abgetrieben werden
 - Hanna heiratet aber Joachim und bringt Elisabeth zur Welt
 - Europareise in Richtung Athen mit Sabeth
 - Fabers Inzest
 - Sabeths Tod und Wiedersehen mit Hanna (dann mehrere Reisen)
 - **Reise nach Cuba (Textausschnitt ist Teil des Aufenthalts)**
 - Wiedersehen mit Hanna
 - Fabers Krankenhausaufenthalt
- (b) Fassen Sie den Inhalt der Textstelle in eigenen Worten zusammen. (4)
- die vier Tage auf Cuba werden zum Wendepunkt in Fabers Leben
 - offene Begegnungen mit Menschen (für ihn neu)
 - Faber will in Zukunft anders leben
 - er öffnet sich der Umwelt, lässt Natur an sich heran
 - Freude am Leben
 - schöne Menschen, die er trifft
 - Begegnung mit einem jungen Vater
- (c) Arbeiten Sie die Bedeutung des Aufenthalts auf Cuba im Gesamtzusammenhang der Handlung heraus. (3)
- Faber bricht mit seiner Existenz als Techniker
 - kündigt seine Stellung
 - bejaht seine Sexualität, aber jetzt impotent
 - hört auf zu filmen
 - durch das Erlebnis erkennt er, dass er bisher falsch gelebt hat, er möchte jetzt am wirklichen Leben teilhaben

- (d) *Warum kommt Faber überhaupt nach Cuba?* (1)
- er wollte unter keinen Umständen über New York fliegen
- (e) *Woran erkennt man, dass er ein neues Verhältnis zu Menschen hat?* (2)
- „Allee der schönen Menschen“ – positive Empfindungen
 - er lacht in Gegenwart von Menschen, er grüßt freundlich
 - er empfindet den Umgang mit Menschen wie einen Traum
- (f) *Warum empfindet Faber Zorn, weil man ihn für einen Amerikaner hält?* (2)
- er hat sich von dem Lebensstil in Amerika abgewendet
 - seine Amerikakritik ist auch eine Form der Selbstkritik
- (g) *Schon in den ersten 20 Zeilen erkennt man an der Wortwahl Fabers die positive Einstellung und die Veränderung im Vergleich zu vorher. Machen Sie das anhand einiger Formulierungen deutlich* (2)
- „nichts als Schauen“
 - „Allee der schönen Menschen“
 - „unglaublich“
 - ich lache und grüße“
 - „Alles spaziert, alles lacht.“
 - „Alles wie Traum“
 - „Meine Freude“
 - kurze Ausdrücke des Erstaunens, der Überraschung, der Freude, Empfindungen, wozu er früher nicht in der Lage war
- (h) *Es gibt in dem Text durch die Wortwahl Hinweise darauf, dass Faber wieder nicht im wirklichen Leben angekommen ist. Wodurch wird denn diese Realitätsferne gekennzeichnet?* (1)
- „Alles wie Traum“
 - „wie eine Halluzination“
 - „Alles wie verrückt“
- (i) *Worauf könnte die folgende Aussage hinweisen: „Meine Müdigkeit dabei, ich bin zu müde, um mir einen Aschenbecher zu holen, ...“?* (1)
- ein deutlicher Hinweis auf seine Krankheit und den bevorstehenden Tod
- (j) *Was unterscheidet das Verhalten des jungen Cubaners von dem Verhalten Fabers?* (1)
- Freude über sein Kind
 - warum der Wechsel zu „man“ – Entpersönlichung, Entmenschlichung?
- (k) *Warum ist Faber so zornig auf Amerika, was gefällt ihm nicht mehr?* (2)
- „the American Way of Life“, daher auch sein „Entschluss, anders zu leben“
 - Unwirtlichkeit der Städte
 - schlechte Manieren
 - Hässlichkeit
 - Jugendkult etc. (keine vollständige Zusammenstellung erwartet)

TEIL C DRAMA – JOHANN WOLFGANG VON GOETHE: FAUST – DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL**[25 Punkte]**

Bearbeiten Sie in diesem Teil entweder die Aufgabe C1 **oder** C2 **oder** C3 (je nach Bearbeitung von Teil B)!

Aufgabe C1:

Skizzieren Sie Gretchens Charakter und zeichnen Sie die Entwicklung der Beziehung von Margarete und Faust nach. (Interpretation: ca. 400 – 450 Wörter)

Gretchens Vorgeschichte:

- sie kommt aus kleinbürgerlichen Verhältnissen
- Vater hat ein „hübsch Vermögen, ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt“ hinterlassen
- sie führt trotzdem ein hartes, einfaches Leben
- sie erledigt im Haus alle anfallenden Arbeiten
- hat Schwester aufopferungsvoll bis zu deren Tod gepflegt
- der ältere Bruder ist Soldat
- sie lebt in einer Welt der Ordnung und Reinheit
- ist gesittetes, naives, liebes, religiöses und gottesfürchtiges Mädchen
- bescheiden, demütig
- Leben ist nicht sehr abwechslungsreich, aber sie hat feste Richtlinien und Aufgaben zu erfüllen
- fühlt sich eingebunden in die Gemeinschaft, geborgen in ihrer kleinen Welt
- wichtig für sie ist die Glaubensgewissheit, an der Existenz Gottes hat sie nie gezweifelt
- Kirche und Gottesdienst spielen für sie eine große Rolle
- zur Beichte geht sie regelmäßig, auch ohne genaueren Grund
- sie ist in ihrer Grundhaltung naiv, wenig reflektiert

Margaretes und Fausts Beziehung:

(a) Straße

- kurz nach Ostern begegnet sie im Alter von (14 oder) 15 Jahren Heinrich das erste Mal
- trotz der Anrede „schönes Fräulein“ empfindet sie sich weder als schön noch als Fräulein
- die Art des Ansprechens empfindet sie als etwas unverschämt
- heftig weist sie die Annäherungsversuche zurück
- Faust hält sie für tugendreich, „schnippisch doch zugleich“
- Faust sieht in ihr das Idealbild einer Frau, begehrt sie

(b) Abend

- geschmeichelt fühlt sie sich aber doch, da er so gebildet erscheint und aus edlem Hause stammt
- Margarete ist verunsichert
- Lied vom „König von Thule“ weist auf ihre liebende Treue hin
- das Schmuckkästchen verwirrt sie

(c) der Nachbarin Haus

- Marthe überredet sie, das zweite Kästchen nicht der Mutter zu geben

- (d) Garten
- Margarete folgt ihren Liebesregungen
 - langsam verstärkt sich das Gefühl
 - innere Unruhe macht sich breit, aber sie kann von ihm nicht mehr lassen
 - es entwickelt sich eine echte Liebe zwischen beiden
 - Blumenspiel Margaretes
 - anschließend Liebeserklärung Fausts
- (e) Gartenhäuschen
- „Bester Mann! von Herzen lieb ich dich“. (In „Wald und Höhle“ erkennt Faust Margaretes große Liebe, sollte auf Rückkehr verzichten, doch Mephistopheles stachelt seine Begierde an)
 - Gretchens und Fausts Beziehung
- (f) Marthens Garten
- Religionsgespräch zeigt Gretchens Frömmigkeit und Fausts Verstrickung mit dem Bösen
 - hat zu ihm gesagt: „Ich habe schon so viel für dich getan, Dass mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt“
 - den Schlaftrunk gibt sie der Mutter, um mit ihm zusammen zu sein
 - die Mutter stirbt daran, Margarete ist schuldig geworden
 - eine Sünde war es, mit Faust zu schlafen, jetzt ist sie auch noch schwanger
- (g) Am Brunnen, Zwinger und Dom
- Andeutungen zu ihrer eigenen Schwangerschaft
 - bald werden es die anderen bemerken
 - Gretchen bereut die Beziehung zu Faust nicht
- (h) Zwinger
- dann hat Faust auch noch mit Hilfe Mephistos ihren Bruder umgebracht
 - seit dem Tod Valentins ist ihr Leben ein Alptraum
 - im Dom fällt Gretchen in Ohnmacht und Faust verschwindet zur „Walpurgisnacht“
- (i) Trüber Tag
- Gretchen wird der „richtenden gefühllosen Menschheit“ übergeben
 - ist „nun selbst der Sünde bloß“
 - Gretchen erlebt öffentliche Demütigung
 - Gretchens Leben endet als Kindsmörderin im Kerker
 - Heinrich ist noch kurz bei ihr, sie soll mit ihm fliehen
 - aber sie kann und will nicht, da sie schuldig geworden ist
 - sie ist aus Liebe zur Mutter-, Bruder- und Kindsmörderin geworden

oder

Aufgabe C2:

**Beschreiben Sie Fausts Erkenntnis- und Existenzkrise und seine Entgrenzungsversuche.
(Interpretation: ca. 400 – 450 Wörter)**

- Monolog in der Studierstube
 - mittelalterlicher Universitätsgelehrter
 - Erkenntnis des Nichtwissens trotz aller Bildung
 - ungestillter Wissensdrang
 - Kluft zwischen Theorie und erfahrbarer Praxis
 - sucht Sinn des Lebens und der Welt
 - leidet an Bedingungen des Menschseins
 - kann deswegen die Wesenheit der Welt nicht erfahren
 - ist verzweifelt, ohne Freude und Lebenslust
 - will handeln und wirken
 - erkennt, dass sein bisheriges Leben gescheitert ist
- schlägt das Buch des Nostradamus auf, sieht Zeichen des Makrokosmos
 - möchte Einsicht in die Zusammenhänge des Universums gewinnen
 - wird enttäuscht und erkennt, dass er kein Gott ist
- Beschwörung des Erdgeistes
 - will Irdisches begreifen
 - will Einsicht in die Zusammenhänge des Lebens und der Natur erlangen
 - versucht, die Grenzen der Natur zu überschreiten
 - setzt für die Erkenntnis sein Leben ein
 - glaubt, sein Ziel erreicht zu haben
 - „Ich bin’s, bin Faust, bin deinesgleichen!“
 - Erdgeist weist ihn zurück
 - „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, Nicht mir!“
 - zweiter Entgrenzungsversuch scheitert
 - Wagner erscheint und verhindert Schlimmstes
- Selbstmordversuch
 - Erkenntnis: „Den Göttern gleich ich nicht!“ ... „Dem Wurme gleich ich ...“
 - da er Einengung und Begrenztheit erkennt
 - Grenzüberschreitung aus irdischem Dasein
 - Jenseiterfahrung soll ihn dem Göttlichen nahebringen
 - Osterglocken halten ihn vom Selbstmord ab
- Osterspaziergang
 - „Hier bin ich Mensch, hier darf ich’s sein.“
 - Faust erfüllt von Frühlingsgefühl
 - Streben nach dem Jenseits
- Anrufung der Schwarzen Magie
 - Faust kehrt ins Studierzimmer zurück
 - Kluft zwischen Wollen und Können
 - Teufelspakt in Aussicht gestellt
 - Fausts Versuch, den Teufel zu überlisten, misslingt
 - „so ist mir das Dasein eine Last“
 - Bruch mit bisherigem Leben
 - ist frei für das Bündnis mit dem Teufel
 - wird zum Grenzüberschreiter

oder

Aufgabe C3 (Fragen zum Text – Quelle 2):

Beantworten Sie, von der angegebenen Textstelle ausgehend, die Fragen zum Drama „Faust – Der Tragödie erster Teil“.

- (a) Welcher symbolische Gehalt könnte hinter dem Titel „Wald und Höhle“ stecken? (2)
- Höhle zeigt den Weg ins Unbewußte, Zufluchtsort, vermittelt Geborgenheit
 - Höhle steht auch für Enge, Begrenzung
 - Wald oft Ort der Prüfung und Initiation, lehrt die Geheimnisse des wahren Wesens zu verstehen
 - der Wald steht auch für das Weite, Grenzenlose
- (b) Ordnen Sie diese Textstelle begründet in die Dramenhandlung ein. (8)
- Einordnung in Handlung:
- nach „Zueignung“ und „Vorspiel auf dem Theater“, wo die verschiedenen Blickwinkel bei der Erstellung eines Theaterstücks gezeigt werden, folgt der „Prolog im Himmel“.
 - wo die Wette zwischen Gott und Mephisto im Mittelpunkt steht und wonach Mephistopheles erbittert um Fausts Seele kämpfen wird
 - es folgt die Gelehrtentragödie
 - in einem engen gotischen Zimmer zeigt sich Faust in der Szene „Nacht“
 - er ist des Lebens überdrüssig, da er die engen Grenzen seiner Fähigkeiten erkennt
 - in Existenzkrise gestürzt
 - „Vor dem Tor“ beim Osterspaziergang begegnet er dem Pudel, dessen Kern Mephistopheles ist
 - in den Studierzimmerszenen erfolgt die Annäherung von Faust und Mephistopheles
 - es kommt zum Pakt
 - nach der negativen Erfahrung in „Auerbachs Keller“, wo Faust mit den primitiven Genüssen nichts anfangen kann
 - folgt die Verjüngung in der „Hexenküche“
 - hier beginnt die Gretchentragödie
 - auf der „Straße“ erfolgt der Annäherungsversuch, wird noch abgewehrt
 - in sechs weiteren Szenen wird die Annäherung von Faust und Margarete gezeigt
 - im „Gartenhäuschen“ erfolgt die Liebeserklärung Margaretes
 - **hier ist die vorgegebene Szene einzuordnen**
 - **in „Wald und Höhle“ Fausts neue Erkenntnisse**
 - in „Gretchens Stube“ erkennt Margarete ihre Gefühle für Faust
 - Gretchen gibt Einwilligung zur Liebesnacht
 - das Schlafmittel tötet die Mutter
 - Faust tötet Gretchens Bruder Valentin
 - im „Dom“ steigert sich die existenzielle Angst Gretchens
 - Faust geht zur „Walpurgisnacht“, hat dort den zeitkritischen „Walpurgisnachtstraum“
 - Faust erkennt Gretchens Schicksal und will sie retten
 - Gretchen sitzt im „Kerker“, weil sie ihr Kind getötet hat
 - ist verwirrt, sich aber ihrer Schuld bewusst
 - eine Stimme von oben sichert ihr Vergebung zu

- (c) *Faust ruft schon zu Beginn der Szene „Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles, Warum ich bat.“ Was gab ihm, nach Auffassung von Faust, der „erhabene Geist“ (bis Zeile 3234)?* (3)
- tiefes Erkennen und Erkenntnis der Natur
 - durch Erfühlen oder Erfahrung und Genuss (3221)
 - das Einssein mit der Natur – sein Königreich
 - Naturgeist führt ihn auch zur sicheren Höhle
 - Selbsterkenntnis und Einblick ins Unterbewusstsein (3233-3234)
- (d) *Die Verse 3235 bis 3239 sollen die innere Beruhigung Fausts verdeutlichen. Zeigen Sie das.* (2)
- „der reine Mond besänftigend“ (Adjektive rein und sanft)
 - schwebende silberne Gestalten
 - „lindern der Betrachtung strenge Lust“
 - Lust als Übergang zum Ausruf „O“
- (e) *Wodurch zeigt Faust in den Versen 3240 bis 3250 seine Abhängigkeit von Mephistopheles?* (3)
- Mensch ist zu Höherem befähigt
 - aber aus dem Menschen wird nichts Vollkommnes
 - es sei denn, ein Gefährte wie Mephistopheles hilft dem Menschen
 - Mephistopheles (das Böse) ist für Faust schon unverzichtbar
 - seine Verstrickung mit dem Bösen wird ihm selber ersichtlich
 - M. erniedrigt Faust vor sich selbst
 - der Taumel „von Begierde zu Genuss“ und umgekehrt wird Faust deutlich
 - der Kampf zwischen sexueller Befriedigung auf Kosten Gretchens und der Liebe zu Gretchen
- (f) *Mit welchen Bemerkungen über die tiefe Liebe Margaretens versucht Mephistopheles Faust wieder auf den Weg der Begierde zu führen?* (2)
- sie fühlt sich beengt
 - denkt ständig an Faust
 - sie habe ihn „übermächtig lieb“
 - sie steht am Fenster und sehnt sich nach dem Geliebten
 - Schlaflosigkeit und Stimmungsschwankungen
 - „immer verliebt“
- (g) *In den Versen 3348 bis 3365 charakterisiert Faust sich selbst. Zu welchen Erkenntnissen kommt er?* (2)
- er ist heimatlos
 - ein Unmensch, der auf der Erde keinen Zweck erfüllt, nichts Sinnvolles tut
 - jemand, der ruhelos auf den Abgrund zustürzt
 - er werde von Gott gehasst
 - das friedliche Leben Margaretens habe er zerstört

- (h) *Wodurch verdeutlicht Faust gleichzeitig, dass Margarete vor seinem Auftauchen fast ein idyllisches Leben geführt hat?* (2)
- er flicht ein, dass sie mit kindlichem, unschuldigem Sinn lebte
 - wie in einem idyllischen Hüttchen abgekehrt vom Getriebe der Welt
 - sie lebte zufrieden in ihrer kleinen Welt
 - häuslich und zurückgezogen
- (i) *Welche „furchtbare“ Entscheidung trifft Faust unter dem Einfluss Mephistopheles’?* (1)
- er kehrt zurück zu Margarete, auch wenn es ihr Untergang sein sollte

Total: 80 Punkte